

Schlaglichter. Zwei Dutzend Kurzgeschichten

Lektürekomentar von Almuth Meissner

Der vorliegende Lektürekomentar besteht aus folgenden Teilen: 1. Basisinformationen, 2. Inhaltsverzeichnis Materialteil, 3. Vorschläge für den Unterricht.

1. Basisinformationen

Die Sammlung *Schlaglichter. Zwei Dutzend Kurzgeschichten* enthält eine Auswahl an Texten, die, thematisch geordnet, ein breites Spektrum von Ausschnitten aus Lebenssituationen zeigen, zu denen sich Schülerinnen und Schüler in Beziehung setzen können und die Anknüpfungspunkte für interessante Gespräche bieten. Aber auch hinsichtlich anderer Ordnungskriterien – z. B. Kontexte der Entstehungszeit, Herkunft und Bekanntheitsgrad des Autors, formale Besonderheiten – repräsentiert die Sammlung eine große Bandbreite an Beispielen dieser Textsorte. Wie das Vorwort bereits andeutet, gibt es die Kurzgeschichte *per se* nicht, und wird der generalisierende Gattungsbegriff benutzt, um Texte, wie die in diesem Band versammelten, gegenüber anderen Formen der Kurzprosa abzugrenzen.

Die Gattung der ‚Kurzgeschichte‘ hat – zählt man die Anfänge der amerikanischen *short story* hinzu – eine lange Geschichte und umfasst eine Vielzahl z. T. sehr unterschiedlicher Erzähltexte, denen, grob gesprochen, der geringe Umfang sowie die Fokussiertheit des Erzählens gemein ist. In diesem Zusammenhang sollte jedoch nicht übersehen werden, dass jegliche Auflistung von ‚Merkmale der Kurzgeschichte‘ nicht normativ, sondern *deskriptiv* gelesen werden muss. Auch die Tendenz, einen mittlerweile etablierten Kanon „typischer“ Vertreter der Kurzgeschichte implizit als absoluten Maßstab für die Textgestaltung zu setzen, hieße, eine nach wie vor lebendige literarische Form in einem längst überschrittenen Stadium festzuschreiben.

Ziel einer Auseinandersetzung mit der besonderen Form der Kurzgeschichte sollte demnach eine Sensibilisierung von Schülerinnen und Schülern für die besonderen erzählerischen Möglichkeiten dieser Textsorte sein, bei gleichzeitiger Offenheit für Varianten und zeitgenössische Entwicklungen.

2. Inhaltsverzeichnis Materialteil

I. Zur Entstehung der Kurzgeschichte

II. Merkmale der Kurzgeschichte

III. Kurzgeschichten-Werkstatt

- 1 Schreiben nach einem Vorbild
- 2 Schreiben nach einer Erzählidee
- 3 Den Anfang einer Kurzgeschichte weiter schreiben
- 4 Einen Anfang zu einem Schluss finden
- 5 Eine eigene Kurzgeschichte schreiben

IV. Kurzgeschichten junger Autorinnen und Autoren

V. Zu den Autorinnen und Autoren

3. Vorschläge für den Unterricht

Allgemeine Hinweise zum Unterricht

Mit Blick auf den Unterricht muss die Frage beantwortet werden, welche Relevanz die Textsortenbeispiele für die Schülerinnen und Schüler haben, die eine Behandlung im Unterricht rechtfertigt: Soll ein bestimmtes Thema im Zentrum der Beschäftigung stehen? Oder geht es um die Begegnung mit der spezifischen Textsorte, deren erzählerische Besonderheiten erkannt werden sollen? Und soll Letzteres evtl. sogar in Form eines literarhistorischen Abrisses geschehen, der sowohl die Stabilität der Textsorte als auch deren formale und inhaltliche Flexibilität deutlich macht? Für diese – und sicherlich auch andere – Zielsetzungen bietet die vorliegende Sammlung reichhaltiges Material. Je nach Schwerpunktsetzung dürfte jedoch nicht nur die Auswahl der Texte, sondern auch die Form der Textbegegnung variieren.

Es ist an dieser Stelle nicht zielführend, für die Nutzung ausschließlich analytischer oder ausschließlich handlungs- und produktionsorientierter Zugänge zu plädieren. Die Wahl der Methoden hängt wie immer von den Voraussetzungen der Lerngruppe, den räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten sowie v. a. der Zielsetzung des jeweiligen Unterrichts ab. Möglichkeiten eines analytischen Zugangs zu Texten dieser Art müssen hier nicht breit ausgeführt werden, da davon auszugehen ist, dass diese im Deutschunterricht etabliert sind. Die Anregungen im Materialteil des Bandes, besonders im Kapitel ‚Kurzgeschichten-Werkstatt‘ (vgl. Material III.1-5) legen vielmehr eine handlungs- und produktionsorientierte Auseinandersetzung mit den Kurzgeschichten nahe. Da eine Beschäftigung mit den inhaltlich-thematischen Besonderheiten der Kurzgeschichten der vorliegenden Sammlung stark von der Zielsetzung der jeweiligen Unterrichtsreihe abhängt, wird im Folgenden der Fokus auf die formale Seite, d. h. auf die sprachgestalterischen Eigenarten der Textsorte gesetzt.

Vor der Lektüre

Im Falle eines *deduktiven* Vorgehens bietet es sich an, der Kapitelfolge des Materialteils folgend, mit dem Einführungstext ‚Zur Entstehung der Kurzgeschichte‘ zu beginnen (vgl. Material I). Dieser Text fasst knapp die gattungsgeschichtlichen Eckdaten der ‚Kurzgeschichte‘ zusammen: Ursprung, Zeiträume, Zentren, bekannte Autoren. Der Text selbst, obwohl klar strukturiert, ist für Schülerinnen und Schüler nicht unmittelbar eingängig, zumal anzunehmen ist, dass diese kaum relevantes Vorwissen haben, um die neuen Informationen im Gedächtnis zu verankern. Deshalb ist es im Sinne eines nachhaltigen Lernerfolgs notwendig, die hier transportierten neuen Informationen so zu verarbeiten, dass sie für die Schülerinnen und Schüler bedeutungshaltig werden und für die weitere Beschäftigung mit Kurzgeschichten zur Verfügung stehen. Eine Möglichkeit des *handlungs- und produktionsorientierten* Umgangs mit Sachtexten – dieser Textsorte ist der Einführungstext von Herbert Schnierle-Lutz zuzurechnen – ist es, einen Text hinsichtlich seines Erscheinungsbildes so zu verändern, dass sein Inhalt bestmöglich präsentiert wird. Das beinhaltet einerseits typische Layoutentscheidungen wie z. B. eine optische Gliederung in thematische Blöcke, typographische und farbgestalterische Hervorhebungen (ggf. Farbleitsystem) sowie den Satz (ggf. Text- und Marginalspalten). Daneben können – und sollten in diesem Fall – fehlende Informationen, die das Verständnis des Textes erleichtern, ergänzt werden: Bilder und Kurzbiographien zu den genannten Autoren sowie Hinweise auf deren Werk (vgl. Material V), Hintergrundinformationen zu historischen Begebenheiten, die Einfluss auf die Entstehung der Kurzgeschichte hatten, Beispiele von Kurzgeschichten zu den genannten Themenkomplexen (Nennung von Autoren und Werken, ggf. Inhaltsangaben). Zusätzliche Überschriften, die den inhaltlichen Fokus des folgenden Textabschnitts benennen oder durch besondere Formulierungen neugierig machen, stellen ebenfalls ein effektvolles Mittel der Leserlenkung dar. Die Präsentation der originalen wie der ergänzten Informationen kann medial sehr verschiedene Formen annehmen: Neben kumulativen Formen wie dem Portfolio eignen sich das Plakat (z. B. ein überdimensionaler, erläuteter Zeitstrahl), mit gängigen Textverarbeitungsprogrammen erstellte „Zeitschriftenseiten“ nach dem Vorbild populärer Kinder- und Jugendmagazine sowie Powerpoint-Präsentationen und Hypertexte. Digitale Formen haben hier den Vorteil, dass sie im Laufe der Beschäftigung mit den Kurzgeschichten der Sammlung um weitere Informationen ergänzt werden können. Soll das Endprodukt selbst Gegenstand der Bewertung sein, müssen

die Kriterien der Beurteilung vorher bekanntgegeben bzw. idealerweise gemeinsam erarbeitet worden sein. Für die Annäherung an die Textsorte ‚Kurzgeschichte‘ ist aber v. a. entscheidend, dass die Schülerinnen und Schüler sich den aufgrund ihres mangelnden Vorwissens zunächst wenig informativen Text durch aktives Ergänzen und Gestalten nachhaltig erschließen.

Ebenfalls einem *deduktiven* Muster folgend, würde anschließend die Beschäftigung mit ihren Merkmalen folgen: Der Text ‚Merkmale der Kurzgeschichte‘ (vgl. Material II) eignet sich als Grundlage einer Art Analyseraster zur Beschreibung der im Folgenden zu lesenden Kurzgeschichten. Empfohlen wird hier jedoch, wann immer möglich, ein *induktives* Vorgehen.

Im Falle eines solchen Vorgehens stünde die Beschäftigung mit den beiden genannten Texten des Materialteils am Ende der entsprechenden Unterrichtssequenz, d. h. nach der Lektüre und Besprechung der einzelnen Kurzgeschichten.

Während der Lektüre

Bei einem *induktiven* Zugang zu den Kurzgeschichten der Sammlung wird der Text ‚Merkmale der Kurzgeschichte‘ (vgl. Material II) nicht vorab gelesen. Vielmehr ist es sinnvoll, die Besonderheiten dieser Textsorte von den Schülerinnen und Schülern selbst entdecken zu lassen. Das ist, wie bereits das Vorwort deutlich macht, eigentlich nur „in Abgrenzung zu anderen Erzählformen“ (5) möglich, da das Besondere einer bestimmten Form nur vor dem Hintergrund einer als normativ empfundenen anderen Form hervortritt. Sinnvoll ist hier eine mit der Einführung oder Wiederholung der Grundbegriffe der Erzähltheorie verbundene Besprechung der einzelnen Texte. Die Erarbeitung der Besonderheiten der Textsorte ‚Kurzgeschichte‘ würde im hier skizzierten Fall *analytisch* erfolgen. Der Fokussierung des jeweiligen Merkmals muss logischerweise die Erörterung seiner Funktion folgen, denn die im Materialteil abgedruckte Merkmalliste ist – von konkreten Texten und deren Zielrichtung losgelöst – wenig aussagekräftig. Sofern die Schülerinnen und Schüler die Auflistung noch nicht zur Kenntnis genommen haben, können anschließend selbst Regeln ähnlich denen auf der Liste der ‚Merkmale der Kurzgeschichte‘ formuliert werden.

Die Annäherung an die Textsorte Kurzgeschichte kann aber auch *produktiv* erfolgen. Eine Möglichkeit wäre ‚Den Anfang einer Kurzgeschichte weiter schreiben‘ (vgl. Material III.3). Diese Aufgabe ist gerade deshalb *vor* der Erarbeitung der Merkmale der Kurzgeschichte sinnvoll, weil die Schülerinnen und Schüler natürlich Texte schreiben werden, die sich von den Originalen maßgeblich unterscheiden. Da die vollständigen Texte der hier aufgeführten Textanfänge – Herbert Malechas „Die Probe“ sowie „Popp und Mingel“ von Marie Luise Kaschnitz – in einschlägigen Sammlungen bzw. im Internet leicht zu finden sind, bietet es sich an, die Schülerprodukte mit den Originaltexten zu vergleichen, und zwar nicht mit Blick auf ihre literarische Qualität, sondern hinsichtlich der gestalterischen – und damit auch inhaltlichen – Unterschiede. Auf diese Art und Weise können einzelne Merkmale der Textsorte Kurzgeschichte *induktiv* erarbeitet werden.

Ebenfalls *produktiv* und *induktiv*, aber dennoch latent *analytisch* ist das ‚Schreiben nach einem Vorbild‘ (vgl. Material III.1). Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muss das Vorbild sehr genau studiert werden, so dass eine intensive Auseinandersetzung mit den jeweiligen Gestaltungsmitteln integrativ erfolgt. Möglicherweise ist es bei einem solchen Vorgehen sinnvoll, die Vorbildgeschichte nicht frei wählen zu lassen, sondern vorzugeben, um die Fokussierung ausgewählter Merkmale zu steuern. Besonders gut eignen sich hierfür die ‚Kurzgeschichten junger Autorinnen und Autoren‘ (vgl. Material IV), da diese eher „schematisch“ sind. Die Auswahlkriterien richten sich aber in jedem Fall nach der Zielsetzung des Unterrichts. Die freie Wahl eines Textes, der als Vorbild einer eigenen Kurzgeschichte dienen soll, ist erst sinnvoll, wenn mehrere Kurzgeschichten bekannt sind.

Ebenfalls *produktionsorientiert* wäre eine Aufgabe, die etwa so formuliert sein könnte:

„Sie haben im Literaturarchiv Libertshausen in einem Stapel nicht zuordenbarer Manuskripte eine Kurzgeschichte entdeckt, die Sie für ein Werk von [Name des/der Autor/in] halten. In einem Zeitschriftenartikel möchten Sie den Text der Fachwelt präsentieren und Ihre Zuordnung zu [Name des/der Autor/in] argumentativ begründen.“

Verfassen Sie eine Kurzgeschichte nach dem Vorbild [Titel der Kurzgeschichte] von [Name des/der Autor/in] sowie das entsprechende Gutachten, in dem Sie argumentativ belegen, dass es sich bei dem von Ihnen aufgefundenen Manuskript zweifelsfrei um ein Werk jenes/jener Autor/in handelt.“

Auch bei dieser Aufgabe ist eine intensive analytische Beschäftigung mit dem Originaltext nötig, um einen ähnlichen Text zu verfassen. Die Argumentation kann sich aber auch auf andere Indizien wie z. B. die un/typische Themenwahl stützen. Neben der genauen Lektüre ermöglicht eine solche Aufgabe die Einübung in Textmuster des argumentativen Schreibens. Die eher *handlungsorientierte* Variante zu dieser Aufgabe wäre eine durch die Schülerinnen und Schüler in Gruppen vorbereitete Podiumsdiskussion von Experten, die hinsichtlich der Zuordnung des Manuskripts zu einem/einer bestimmten Autor/in unterschiedlicher Meinung sind und diese argumentativ vertreten.

Nach der Lektüre

Sind die Merkmale der Kurzgeschichte – ob induktiv oder deduktiv erarbeitet – bekannt, können die Schülerinnen und Schüler mit dieser Textsorte noch vertrauter werden, indem sie selbst Kurzgeschichten verfassen. Die ‚Kurzgeschichten-Werkstatt‘ (vgl. Material III.1-5) bietet hier viele Anregungen. Hinsichtlich der Progression ist die Reihenfolge der Aufgaben ggf. zu verändern.

Am einfachsten dürfte die Aufgabe ‚Den Anfang einer Kurzgeschichte weiter schreiben‘ (vgl. Material III.3) sein. Eine Variante dieser Aufgabe ist das Weiterschreiben einer Kurzgeschichte ausgehend von deren ersten Satz. In der Auswertung der Textprodukte der Schülerinnen und Schüler dürfte klar werden, wie entscheidend der Beginn eines literarischen Textes ist, in dem alle wesentlichen Entwicklungen angelegt sind. Die schönsten ersten Sätze in der deutschen Literatur – allerdings nicht auf Kurzgeschichten beschränkt – wurden 2007 in dem von der Initiative Deutsche Sprache und der Stiftung Lesen ins Leben gerufenen gleichnamigen Wettbewerb gekürt (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_sch%C3%B6nste_erste_Satz). Die schlechtesten ersten Sätze werden seit 1982 jährlich im Rahmen des von Professor Scott Rice am Department of English & Comparative Literature der San Jose State University, San Jose, CA organisierten *Bulwer-Lytton Fiction Contest* prämiert (vgl. <http://www.bulwer-lytton.com/>). Ein Ausprobieren der einen oder anderen Eröffnungsvariante dürfte – mit oder ohne Inszenierung des entsprechenden Wettbewerbs im Klassenraum – in jedem Fall zu vertieften Einsichten in die Kunst des Erzählens führen.

‚Einen Anfang zu einem Schluss finden‘ (vgl. Material III.4) dürfte etwas schwieriger sein als das Weiterschreiben einer bereits angelegten Kurzgeschichte, da Exposition und Verlauf der Handlung vom Ende her rekonstruiert werden. Da Kurzgeschichten sehr häufig auf das Ende hin konzipiert sind, sollte dies – z. B. auch im Vergleich mit geeigneten Beispielen aus der Sammlung im Textteil – bewusst gemacht werden.

Noch schwieriger ist sicherlich das ‚Schreiben nach einer Erzählidee‘ (vgl. Material III.2), da hierbei die Handlung zwar inhaltlich bereits festgelegt ist, die sprachlich-formale Gestaltung nach Maßgabe der Textsorte ‚Kurzgeschichte‘ jedoch selbstständig realisiert werden muss. Die Aufgabe ‚Eine eigene Kurzgeschichte schreiben‘ (vgl. Material III.5) stellt eine weitere Steigerung des Schwierigkeitsgrades dar.

Für alle hier genannten Schreibaufgaben wird ein prozessorientiertes Vorgehen angenommen, und zwar einerseits, um dem Vorwurf, Schülerprodukte würden im Vergleich mit Autorentexten zwangsläufig herabgewürdigt, zu entgehen, und andererseits, weil das (nicht nur) literarische Schreiben mehr ist als ein Verfassen von Texten. Gängige Methoden zur Unterstützung der Überarbeitung von Schreibprodukten sind z. B. Textlupe, Schreibkonferenz, (Papier-)Chat und Checklisten (vgl. Fix 2006). Zur Dokumentation des Schreibprozesses bzw. zur Bewusstmachung der Prozesshaftigkeit des Schreibens eignet sich besonders das (Schreibprozess-)Portfolio. Die Phasen der Planung, Vertextung und Überarbeitung können hervorragend zum Erwerb von Wissen über Textstrukturen und deren inhaltlich-thematische Konsequenzen genutzt werden.

4. Literatur

Durzak, Manfred: Die deutsche Kurzgeschichte der Gegenwart. Autorenporträts, Werkstattgespräche, Interpretationen. 3., erw. Aufl. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2002.

Fix, Martin: Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht. Paderborn: Schöningh, 2006. (UTB; 2809: Pädagogik, Sprach- und Literaturwissenschaft, StandardWissen Lehramt).

Gierlich, Heinz: Sachtexte als Gegenstand des Deutschunterrichts – einige grundsätzliche Überlegungen. In: Fix, Martin/Jost, Roland (Hrsg.): Sachtexte im Deutschunterricht. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 2005, S. 25-46.

Köppert, Christine: Art. ‚Kurzgeschichte‘. In: Kliewer, Heinz-Jürgen/Pohl, Inge (Hrsg.): Lexikon Deutschdidaktik. Bd. 1: A–L. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 2006. S. 353-355.

Martinez, Matias/Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie. 2. Aufl. München: C. H. Beck, 2003

Marx, Leonie: Die deutsche Kurzgeschichte. 3., aktualisierte und erw. Aufl. Stuttgart: Metzler, 2005. (Sammlung Metzler; 216).